

# **Neue Medien und Telekommunikation**

## **Initiativen und Anwendungen der Stadtplanung Wien im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien**

*Arnold KLOTZ & Rudolf ZUNKE*

(Ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Arnold KLOTZ, Planungsdirektor der Stadt Wien, Rathaus, A-1082 Wien;  
Ing. Mag. Rudolf ZUNKE, Magistratsdirektion - Stadtbaudirektion, Gruppe Planung, Rathaus, A-1082 Wien)

### **1. WIENS DIGITALE ZUKUNFT: DIE ROLLE DER STADTPLANUNG WIEN**

Die rasante technische Entwicklung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) hat ungeahnte Auswirkungen auf das Leben jedes einzelnen Menschen. Jeder einzelne wird entweder indirekt oder direkt von dieser Entwicklung betroffen sein. Selbst Vergleiche mit den Auswirkungen auf die menschliche Gesellschaft in Folge der Erfindung des Buchdrucks von Gutenberg werden mittlerweile angestellt. Tatsache ist, daß die unmittelbaren Auswirkungen auf den Arbeits- und Freizeitalltag das Denken und Verhalten jedes einzelnen Individuums beeinflussen bzw. ändern. Diese Beeinflussung kann positiv aber auch negativ gesehen werden, in anderen Worten - die Entwicklung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) birgt Chancen aber auch Risiken in sich.

Zumeist erfolgt die Annäherung zu diesem Thema in einer eher einseitigen Form: entweder wird die rein technische und in weiterer Folge die damit zusammenhängende wirtschaftliche Seite in den Vordergrund gestellt oder es werden ausnahmslos die soziologischen bzw. gesellschaftspolitischen Aspekte beleuchtet. Ziel bei der Auseinandersetzung mit diesem komplexen Thema muß es aber sein, innerhalb der vernetzten Struktur an Einflußgrößen - von Wirtschaftsinteressen beginnend bis hin zu menschlichen Verhaltensweisen - die gegenseitigen Abhängigkeiten herauszuarbeiten, um mögliche Entwicklungen besser einschätzen zu können. Wohlwissend, daß dieses System mehr ein dynamisches als ein statisches ist, womit absolute Aussagen nicht getroffen werden können.

Mit ähnlich komplexen Frage- bzw. Aufgabenstellungen sind die Stadtplanungsabteilungen in den Stadtverwaltungen konfrontiert. War Stadtplanung im 19. Jahrhundert noch das Extrapolieren der städtebaulichen Gegenwart in die Zukunft, so ist die städtebauliche Zukunft von heute nicht mehr planbar. In einer pluralistischen Gesellschaft, wie der unseren, ist die „Institution“ Stadtplanung ein Akteur neben vielen, die in unterschiedlicher Weise die Stadtentwicklung beeinflussen. Ein gestiegenes Demokratieverständnis, eine verstärkte Transparenz der politischen Entscheidungsfindung und vor allem eine deutliche zunehmende Tendenz Richtung Individualismus, welche sich in allen Lebensbereichen bemerkbar macht, führt zu einer offenen Planungskultur. Die beschriebenen Erscheinungen haben ihre Ursache nicht zuletzt in einem sich in den letzten Jahren radikal geänderten Medienverhalten. Neue Medien ermöglichen jedem einzelnen den Zugang zu einer ungewohnten Fülle an Informationen, eine Reizüberflutung in Form von Infotainment und Werbung macht es aber oft schwer, zwischen Schein und Sein zu unterscheiden.

Gleichzeitig gewinnt der Sektor der Informations- und Kommunikationstechnologien einen immer größeren wirtschaftlichen Stellenwert. Im Mediensektor werden innerhalb der europäischen Union mittlerweile ähnlich hohe Umsätze erreicht wie etwa im Industriesektor. Im Zuge einer europaweit steigenden Arbeitslosigkeit kommt dem boomenden Medienbereich eine besondere Bedeutung zu. Wie im Bangemann Report beschrieben, besteht die berechtigte Hoffnung, daß im Medienbereich Tausende neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Die zunehmende Internationalisierung, von der auch Österreich unmittelbar betroffen ist, führt zu einem verschärften Wettbewerb der verschiedenen Unternehmer - unabhängig ob im industriellen, im gewerblichen oder im Dienstleistungsbereich. Harte Standortfaktoren, wie das Vorhandensein einer kapazitätsmäßig ausreichenden Telematikinfrastruktur, spielen in dieser verschärften Konkurrenzsituation eine eminent wichtige Rolle. Im Sinne einer europäischen Städtkonkurrenz kann auf den Stellenwert einer funktionierenden Telematiknetzinfrastruktur nicht oft genug hingewiesen werden. Vor allem unter dem Blickwinkel, daß die Produktionsstätten zunehmend in die Reformstaaten des Ostens ausgelagert werden und nur Headquarters bzw. dienstleistungsnahe Betriebe in Städten wie Wien verbleiben werden.

In dieser sowohl gesellschaftlichen als auch wirtschaftlichen Umbruchsphase kommt der Stadtplanung verstärkt die Aufgabe des Koordinators zu, der in Kenntnis der generellen politischen Vorgaben die Weichen für die städtebauliche Entwicklung der Stadt stellt. Die städtebauliche Entwicklung ist jedoch nicht von der wirtschaftlichen bzw. von der „sozialen“ Entwicklung zu trennen, vielmehr bestehen direkte Abhängigkeiten. Aus diesem Grund hat die Stadtplanung eine „Mitverantwortung“ für die Zukunft einer Stadt, sie muß Weichenstellungen vornehmen und Rahmenbedingungen festlegen. Innerhalb der aufgezeigten Entwicklungsspielräume müssen für spätere, derzeit nicht absehbare Entwicklungstrends Spielräume offengelassen werden.

Im Sinne dieser Mitverantwortung für ein Wien des 21. Jahrhunderts kommt der Stadtplanung Wien auch die Rolle eines Akteurs bei der Gestaltung eines digitalen Wiens zu. Es kann zwar nicht die Aufgabe der Stadtplanung sein, die Leadership beim Bau eines digitalen Wiens zu übernehmen, aber sehrwohl kann die Wiener Stadtplanung über Initialzündungen in Form von konkreten Pilotprojekten auf nationaler und internationaler Ebene einen Beitrag zur „digitalen Entwicklung“ leisten. Von Bedeutung sind darüber hinaus die unmittelbar im Stadtplanungsbereich zu Anwendungen kommenden Neuen Medien und Telekommunikationsformen, welche im Zuge der Bürgerinformation- und Beteiligung eingesetzt werden. Der internationale Erfahrungsaustausch wie auch die Zusammenarbeit mit europäischen Partnerstädten sind sowohl Garantien für die Weiterentwicklung des technischen Know Hows im IKT-Bereich der Wiener Stadtverwaltung als auch für die Attraktivität Wiens als Wirtschaftsstandort.

## **2. VON DER BÜRGERINFORMATION ÜBER WIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE ZUR RAUMPLANUNG: DIE INHALTLICHEN SCHWERPUNKTE**

Die ersten konkreten Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Einsatz von neuen Medien und Telekommunikationsformen konnte die Stadtplanung Wien im Zuge der Bürgerinformation sammeln. Eine der ursächlichen Aufgaben der Stadtplanung ist natürlich die Koordination bzw. Moderation des Stadtentwicklungsprozesses einer wachsenden Großstadt. Besonders stark war in den letzten Jahren die Stadtentwicklungsdynamik in Wien spürbar. In den Diskussionen über den Wiener Stadtentwicklungsprozeß fielen zum Beispiel Schlagworte, wie „eine Neue Gründerzeit für Wien“. Tatsache ist, daß Wien wieder eine wachsende Stadt ist. Das Stadtwachstum Wiens ist an vielen Orten in Form von Baustellen und bereits fertiggestellter Wohnbauten, Einrichtungen der technischen oder sozialen Infrastruktur ablesbar. Dieses Stadtwachstum liegt einerseits in einer positiven Bevölkerungsbilanz, andererseits in den gesellschaftlich bedingten Änderungen der Verhaltensweisen begründet. An dieser Stelle sei auf den verstärkten Trend Richtung Singlehaushalte bzw. auf die gestiegene Scheidungsziffer in Ballungsräumen und den daraus resultierenden Bedarf an neuem Wohnraum hingewiesen. Nicht zuletzt ist eine Ursache für die gestiegene Wohnungsnachfrage in den gestiegenen Qualitätsanforderungen zu sehen, betrug vor ca. 15 Jahren die durchschnittliche Wohnungsgröße eines/einer WienerIn noch 27 m<sup>2</sup> sind es heute rund 34 m<sup>2</sup>.

Stadtentwicklung bedeutet in einem Großteil der Fälle einen Eingriff in den unmittelbaren Lebensbereich der betroffenen Anrainer. Aufgrund der gestiegenen Sensibilisierung der Stadtbewohner für ihr Lebensumfeld ist Stadtentwicklung ohne Zusammenwirkung mit den Betroffenen nicht machbar. Konkret bedeutet dies, daß es Aufgabe der Stadtplanung ist, rechtzeitig vor Baubeginn einerseits die betroffene Bevölkerung über die Zusammenhänge der Stadtentwicklung zu informieren, andererseits Information über das konkrete Bauvorhaben zu liefern. Sind die Gesamtzusammenhänge bekannt, erkennt der Betroffene leichter die Sinnhaftigkeit einer geplanten baulichen Maßnahme. Der nächste Schritt in diesem Prozeß ist Kommunikation mit dem Bürger und die Einbindung in den Planungsprozeß. Wobei an dieser Stelle angemerkt werden muß, daß die Letztentscheidung über die Realisierung oder Nichtrealisierung eines Projektes der gewählte Volksvertreter zu treffen hat.

Dem Einsatz von neuen Medien und Telekommunikationsformen kommt im Zuge der Bürgerinformation und -Beteiligung eine besondere Rolle zu. Aufgrund der zunehmenden Reizüberflutung und einer mittlerweile unüberschaubaren Fülle an Informationsangeboten muß die Stadtplanung auf Informationskanäle zurückgreifen, die garantieren, daß die Botschaften der Verwaltung den Rezipienten (Bevölkerung) erreichen. In weiterer Folge müssen „technische“ Möglichkeiten gefunden werden, die eine möglichst reibungslose Informationsweitergabe und Beteiligung ermöglichen. Die modernen Informations-

und Kommunikationstechnologien bieten eine gute Möglichkeit, entsprechend der geänderten medien- und gesellschaftspolitischen Spielregeln, Stadtentwicklungsinhalte zu kommunizieren.

Die Stadtplanung Wien hat aber nicht nur die Verantwortung, den Wiener Stadtplanungsprozeß mit Unterstützung der neuen Techniken zu moderieren und koordinieren, sondern sie hat auch die Verantwortung, bei den Weichenstellungen, die das Wien des 21. Jahrhunderts betreffen, mitzuwirken. Aus diesem Grund hat es sich die Stadtplanung Wien mit zur Aufgabe gemacht, den Stellenwert von IKT bei der Entwicklung Wiens ins nächste Jahrhundert zu analysieren und darauf abgestimmt, konkrete Schritte zu setzen, um die Attraktivität Wiens als Platz zum Leben und als Wirtschaftsstandort abzusichern bzw. zu fördern. Vor allem im Hinblick auf die Attraktivität Wiens als Wirtschaftsstandort kommt den IKT eine immer größere Rolle zu. Ein Infrastrukturnetz, welches einen reibungslosen und kostengünstigen Austausch von Daten aller Art garantiert, ist hierbei Grundvoraussetzung. Diese Netzinfrastrukturvoraussetzung darf sich selbstredend nicht nur auf das Wiener Stadtgebiet beziehen, von größter Wichtigkeit ist die Anbindung an den „internationalen Datenhighway“ über Glasfaserleitungen bzw. ATM. Wird von Wien als Drehscheibe zum Osten gesprochen, sollte darunter auch die Bedeutung Wiens als digitale Drehscheibe verstanden werden. Konkrete Schritte in diese Richtung wurden durch den „digitalen“ Verbund der österreichischen Universitäten mit denen unserer östlichen Nachbarn gesetzt.

Es kann aber nicht Aufgabe der Kommune sein, Netzinfrastruktur ohne den marktüblichen Preis für die Benutzung derselben zur Verfügung zu stellen. Vor allem im Hinblick auf die Postliberalisierung und dem verstärkten Auftreten verschiedener Netzinfrastrukturanbieter aus dem privaten und dem halböffentlichen Sektor wäre es unverantwortlich und anachronistisch, würde die „öffentliche Hand“ in das freie Spiel der Marktkräfte eingreifen. Pilotprojekte, initiiert von der Stadt Wien, sollten vielmehr dazu beitragen, den Entwicklungsprozeß sowohl im Forschungs- als auch im praktischen Anwendungsbereich von IKT zu beschleunigen. IKT Anwendungen in den Verantwortungsbereichen der Stadtverwaltung tragen neben den rein praktischen Vorteilen wesentlich dazu bei, ein für die Stadt Wien positives Image einer „innovativen, serviceorientierten Stadtverwaltung“ aufzubauen, womit auch im Sinne einer Vorbildwirkung zusätzliche Anreize für private Anbieter geschaffen werden, in die Forschung zu investieren bzw. auf IKT-Anwendungen zurückzugreifen, was wiederum der Gesamtwirtschaft der Stadt zugute kommt.

Wird von Verantwortung einer Stadt wie der von Wien gesprochen, sollte sich diese Verantwortung vor allem auf den Bereich von Stadtmarketing beziehen. Wien muß sich nicht nur gegenüber Nachbarstädten, wie Budapest, Prag oder Berlin positionieren, sondern vor allem im Hinblick auf die zunehmende Globalisierung der Weltwirtschaft gilt es, „harte Standortfaktoren“ wie Innovationsfreudigkeit und das Angebot im Telekommunikationsbereich besonders hervorzuheben.

Es ist aber nicht nur das Anliegen der Stadtplanung Wien, die PR-mäßigen und wirtschaftlichen Aspekte der IKT - wie zuvor erläutert - zu beleuchten, sondern besonderes Augenmerk muß auf die raumplanerischen und ökologischen Aspekte des Einsatzes von IKT gerichtet werden. Neue Telekommunikationsformen haben - mittel- bis langfristig gesehen - einen Einfluß auf das Wiener Stadtgefüge. Pendelt heute noch ein Großteil der Berufstätigen zu ihrem Arbeitsplatz und verursacht damit ein enormes innerstädtisches Verkehrsaufkommen, so kann sich dies in Zukunft dahingehend ändern, daß die Daten und nicht die Personen pendeln. Womit im Sinne der Umweltmusterstadt Wien und des Verkehrskonzeptes 1994 ein wesentlicher Beitrag zur Verkehrsreduktion des Individualverkehrs geleistet wird. Die Stadtplanung Wien setzt daher in Form von Pilotprojekten Schritte zu Etablierung von Telearbeitszentren mit dem Ziel, an dezentralen Orten des Wiener Stadtgebietes Arbeitnehmern die Möglichkeit zu geben, über vorhandene Datenleitungen in Kontakt mit ihren Arbeitgebern zu treten, um so unnötige Verkehrswege zu vermeiden.

### **3. NEUE MEDIEN UND INFORMATIONSTECHNOLOGIEN: EIN ERFAHRUNGSBERICHT DER STADTPLANUNG WIEN**

Die rasante Entwicklung des Internets hat auch vor den Türen der Stadt Wien nicht Halt gemacht. Die Stadt Wien baut seit Jahren ein umfassendes elektronisches Kommunikationsnetz auf. Im World Wide Web ist die Stadt Wien seit Mai 1995 mit der Adresse <http://www.magwien.gv.at> mit einem umfangreichen Informationsangebot (Wien online) vertreten. Der wesentliche Teil der inhaltlichen Arbeit wird vom Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien geleistet, für die technische Betreuung ist die Magistratsabteilung

14- Allgemeine Datenverarbeitung zuständig. In Wien online, der Homepage der Stadtverwaltung Wien, sind Informationsangebote über die Aufgabenbereiche der verschiedenen Magistratsabteilungen zu finden. Diese Informationsangebote sind allerdings nicht hierarchisch nach Abteilungen gegliedert, sondern nach Themen. Durch die Gliederung nach Sachgebieten wird ein leichteres Auffinden der für den Benutzer interessanten Inhalte garantiert. Im Vordergrund des Internetangebotes stehen die verschiedenen Serviceangebote, von den Fahrplänen der Nachtautobusse bis hin zu den Öffnungszeiten der städtischen Bäder, von der Auskunft über den aktuellen Buchbestand der städtischen Bibliotheken bis zum aktuellen Veranstaltungskalender.

Wien online - die Homepage der Stadt Wien - bildet in einfacheren Worten formuliert eine „digitale Visitenkarte“ der Stadtverwaltung Wien.

Mit dem Projekt Digitale Stadt wien.at hatte es sich die Stadtplanung Wien zur Aufgabe gesetzt, in Ergänzung zu Wien online ein die gesamte Stadt Wien umfassendes digitales Informationssystem aufzubauen. Die Digitale Stadt wien.at mit der WWW Adresse <http://www.wien.at> soll eine „digitale Visitenkarte“ der Gesamtstadt Wien bilden. Das Informationsangebot sollte aber nicht nur auf das Internet beschränkt bleiben, sondern es soll über einen digitalen Medienverbund ein umfangreiches Informationsangebot für die Bevölkerung Wien aber auch für Interessenten aus dem Ausland geschaffen werden. Ein besonderer Vorteil der Digitalen Stadt ist das leichte Auffinden der Inhalte im WWW. Über einen sogenannten D (Digital)-Plan, der einem U-Bahn Plan in seinem graphischen Aufbau ähnelt, werden die Links zu den verschiedenen wienrelevanten Homepages hergestellt. Auf der Benutzeroberfläche (Übersichtsplan) kann der User bei einem der zahlreichen digitalen Plätze entlang der fünf D(Digital)-Linien (Politik, Gesellschaft, Stadtleben, Bildung, Kultur) beim Surfen durch das WWW einen Halt einlegen. Auf diesen thematischen Plätzen gibt es Verweise (Links) zu den weiterführenden Inhalten. Einen besonderen Stellenwert nimmt im Gesamtkonzept der Digitalen Stadt wien.at die Interaktivität ein, der Benutzer soll die Möglichkeit erhalten mit den Betreibern bzw. mit den inhaltlich Verantwortlichen über E-Mail in direkten Kontakt zu treten. Die Stadtplanung Wien ist selbstverständlich mit einer eigenen Homepage in der Digitalen Stadt wien.at vertreten. Über die sogenannte Station Rathaus gelangt der WWW-Surfer von wien.at zu Wien online bzw. umgekehrt.

Das Informations- und Serviceangebot im Word Wide Web steht naturgemäß weltweit der interessierten Bevölkerung zur Verfügung. Der einzelne Beamte des Magistrats der Stadt Wien soll aber ebenfalls von den WWW Angeboten profitieren. Zahlreiche Informationen, die zum Teil in einer eher zeitraubenden, schriftlichen Form an die einzelnen Kollegen der verschiedenen Abteilungen weitergegeben worden sind, sind nun über das WWW am eigenen Terminal abrufbar. Durch den raschen Zugriff auf das umfangreiche Informationsangebot der Stadt Wien im WWW wird einerseits ein effizienteres Arbeiten aufgrund des besseren Wissenstandes des „informierten Beamten“ ermöglicht, andererseits wirkt es motivationsfördernd. Derzeit sind sämtliche Dienststellen der Stadt Wien an das magistratsinterne Datennetz mit 7.200 Terminals und 9.500 PC's (Stand Mai 1996) angeschlossen und können so elektronisch miteinander kommunizieren. Über den zentralen Internetzugang der Stadt Wien besteht grundsätzlich die Möglichkeit, daß über all diese 16.700 elektronischen Arbeitsplätze per E-Mail (Electronic Mail) international kommuniziert werden kann. Das auf diesen Einrichtungen basierende interne EDV-System garantiert mit dem magistratsweiten elektronischen Zugriff auf Informationen eine kostengünstigere und kundenorientiertere Verwaltung.

Internet bietet selbstverständlich auch die Möglichkeit, per E-Mail mit der Verwaltung bzw. den politischen Entscheidungsträgern in einer unbürokratischen Weise zu kommunizieren. Derzeit sind neben dem Bürgermeister und den Stadträten auch die zuvor zitierten 16.000 Beamten der Stadtverwaltung über ihre elektronischen Arbeitsplätze per E-Mail erreichbar.

Ein Pilotprojekt der Stadtplanung Wien im Hinblick auf Einsatzmöglichkeiten im Stadtplanungsbereich ist das Projekt „Internet und Flächenwidmung“. Im Rahmen zweier Pilotprojekte wurde es ermöglicht, die gesetzlich vorgeschriebenen Stellungnahmen zu Flächenwidmungsplanänderungen per Internet vorzunehmen. Im Sommer 1995 wurde im Donauespital im 22. Wiener Gemeindebezirk ein Terminal installiert, vom dem aus die Bevölkerung unter fachkundiger Betreuung ihre Stellungnahmen zu geplanten Änderungen der Flächenwidmung an die zuständige Flächenwidmungsabteilung per Internet abgeben konnte. Gleichzeitig wurden Informationen über das betroffene Plangebiet und über die Möglichkeiten des

Internets gegeben. Die Anrainer waren aufgrund der technischen Möglichkeiten nicht angewiesen, die Dienststelle in Rathausnähe aufzusuchen, um sich zu informieren bzw. Stellung zu nehmen. Die Betreuung durch einen Mitarbeiter aus der Flächenwidmungsabteilung vor Ort stellte einerseits sicher, daß die Bedenken betreffend eines Einsatzes dieses neuen Mediums etwas abgebaut werden konnten, andererseits stand eine kompetente Ansprechperson aus dem Stadtplanungsamt zur Verfügung. Die gleiche technische Möglichkeit bestand im Zusammenhang mit der Änderung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes für das Areal des Nordbahnhofes im 2. Wiener Gemeindebezirk. Auch hier hatte die Bevölkerung die Möglichkeit, von im Verwaltungsgebäude von IBM Austria an der Lassallestraße aufgestellten Terminals per E-Mail Stellungnahmen zu geplanten Flächenwidmungsplanänderungen abzugeben.

Neue Medien wie CD-Rom, CD-I sowie Photo-CD-Portfolio werden von der Stadtplanung Wien eingesetzt, um die Bevölkerung über aktuelle Stadtplanungsprojekte bzw. über die Grundzüge der Stadtentwicklungspolitik zu informieren. So werden mittels der Photo-CD-Portfolio „Langobardenviertel“ aktuelle Informationen über eines der größten Stadtentwicklungsgebiete im Nordosten Wiens - im Langobardenviertel - gegeben. Die Photo-CD-Portfolio wird erfolgreich bei Bürgerinformationsveranstaltungen eingesetzt. Die Wissensvermittlung der technischen Inhalte erfolgt zum Teil in Form von Comics, womit dem neuen Medienverhalten entsprochen wird. Die CD-I „Achse Wagramer Straße“ liefert Informationen über Projekte, die entlang der Stadtentwicklungsachse Wagramer Straße in Planung oder im Entstehen sind. Die CD-Rom - sicher eines der zukunftsreichsten Medien - wird derzeit ebenfalls im Zuge der Bürgerinformation eingesetzt. So bietet die CD-Rom „Aktuelle Projekte der Inneren Stadterweiterung“ detaillierte Informationen zu mehreren Projekten, die im Rahmen der Inneren Stadtentwicklung realisiert werden. Dieses interaktive Medium soll sowohl im magistratsinternen Bereich, als auch im Rahmen der Bürgerinformation zur Anwendung kommen.

Das elektronische Sprachboxsystem „Public Voice“ wurde im Zuge eines Pilotprojektes von der Stadtplanung Wien gemeinsam mit der Akademie der Wissenschaften für die Bürgerbeteiligung Langobardenviertel entwickelt. Über ein digitales Telefon kann sich der Interessierte zum Ortstarif in eine Sprachbox einwählen. Mit Hilfe der Telefontasten kann der Benutzer daraufhin gezielt verschiedene Informationen betreffend des Langobardenviertels abrufen bzw. Nachrichten über das Telefon auf ein Tonband sprechen. Die auf das Telefonband gesprochenen Nachrichten sind für jedermann/frau abhörbar.

Eine Städtebau Computersimulation, welche von der Magistratsabteilung 19 Architektur und Stadtgestaltung eingesetzt wird, ermöglicht es, aufbauend auf den digitalen Daten der Mehrzweckkarte der Stadt Wien 3-D Visualisierungen von geplanten Stadtteilen zu erzeugen. Diese Computeranimation soll sowohl im Planungsverfahren als auch im Rahmen der Bürgerbeteiligung zum Einsatz kommen. Erstmals wurde dieses Softwareprogramm erfolgreich bei der Simulation des zukünftigen städtebaulichen Umfeldes im Bereich des derzeit im Bau befindlichen Endstellenbereichs der U-3 Ottakring eingesetzt. Die MA 19 Architektur und Stadtgestaltung bietet darüber hinaus die Möglichkeit an, EDV-mäßig gezielt Informationen über die Objekte, die in sogenannten Schutzzonen (aus stadtgestalterischen und historischen Gesichtspunkten besonders schützenswerte Teile des Stadtgebietes) abzurufen.

Ein weiteres Pilotprojekt der Stadtplanung Wien im Bereich der neuen Kommunikationstechnologien ist das Projekt „Telezentrum Autokaderstraße“, welches gemeinsam mit SIEMENS Wien und WIFI Wien realisiert wurde. Das Telezentrum Autokaderstraße, welches im Nordwesten des Wiener Stadtgebietes liegt, basiert auf drei Schwerpunktsangeboten: Teledienstleistungen (ein allgemein zugängliches `Telecafe`), vermietbare Telearbeitsplätze und dem Angebot, Schulungskurse im IKT-Bereich wahrzunehmen. In einer eigenen Studie wird das Verhalten der Benutzer analysiert, damit für die Planung weiterer Telezentren auf der in der Autokaderstraße gewonnenen Erfahrung aufgebaut werden kann. Derzeit werden Sondierungsgespräche für die Errichtung weiterer Telezentren im Wiener Stadtgebiet geführt.

#### **4. „DIGITALE POSITIONIERUNGEN“ IM INTERNATIONALEN UND NATIONALEN UMFELD**

In den letzten Jahren wurde von der Stadtplanung Wien verstärkt die Anstrengung unternommen, sich im Bereich der IKT sowohl österreichweit als auch international zu positionieren. Ziel ist sowohl der konkrete Erfahrungsaustausch mit Kollegen und Experten aus dem In- und Ausland, als auch das bewußte

Zeichensetzen im Hinblick auf die zuvor angesprochene Städtekonkurrenz. Es wäre für eine Stadt wie Wien kontraproduktiv, würde man sich den internationalen Trends im Telekommunikationsbereich verschließen. Vor allem in der Branche der IKT überschlagen sich die technischen Entwicklungen förmlich, der Blick über die Wiener Grenzen ist daher unabdingbar.

Nicht zuletzt wird dem IKT-Bereich seitens der Europäischen Union ein besonderer Stellenwert beigemessen. Im 10 Punkte Programm von EU-Kommissar Bangemann wird sehr deutlich die zukünftige Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologien in einem vereinten Europa beschrieben. Nicht nur die Schaffung neuer Arbeitsplätze durch die Forcierung von IKT-Anwendungen, sondern vor allem die Verbesserung der Lebensqualität jedes einzelnen Bürgers der EU und die Stärkung der demokratischen Strukturen stehen im Vordergrund der Aussagen von EU-Kommissar Bangemann. Entsprechend den 10 Punkten des sogenannten Bangemann Reportes ist es nun die Aufgabe der Regierungen und der Gebietskörperschaften, im eigenen Zuständigkeitsbereich für die Umsetzung dieser Punkte zu sorgen bzw. die politischen Weichenstellungen vorzunehmen.

Wien- und österreichweit gewinnt die Global Village Veranstaltung eine immer größer werdende Bedeutung für den Telekommunikationsbereich. Bereits dreimal fand die Global Village Veranstaltung (GV 95, 96 und 97) in den Räumlichkeiten des Wiener Rathauses statt. Mittlerweile kann behauptet werden, daß diese Veranstaltung in österreichischen Fachkreisen zu einem Begriff geworden ist. Doch auch die breite interessierte Öffentlichkeit nimmt immer mehr Notiz von dieser Veranstaltung. Ziel der Global Village ist es, einen breiten Überblick über den Letztstand der Entwicklung im IKT Bereich zu geben. Dies erfolgt sowohl in Form von Ausstellungen, als auch über Workshops und Fachvorträge.

Der Ausstellungsbereich gliedert sich in zwei Schwerpunkte. In einer zentralen Ausstellung in der Volkshalle des Wiener Rathauses wird privaten Anbietern die Möglichkeit eingeräumt, ihre konkreten Anwendungen im IKT- Bereich zu präsentieren. Der zweite Schwerpunkt bildet die sogenannte TELE CITY WIEN, dieser Ausstellungsteil ist eine Leistungsschau der Stadt Wien, bei dem die konkreten IKT-Anwendungen der einzelnen Magistratsdienststellen einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Den Schwerpunkt der diesjährigen Global Village im Februar 1997 bildeten die Anwendungsbereiche des Internets.

Von großer internationaler Bedeutung war die TELEWORK 96 Konferenz, welche im November 1996 im Wiener Rathaus stattfand. Bei dieser internationalen Fachkonferenz werden von anerkannten Experten die Auswirkungen auf den Arbeitsbereich infolge einer sich globalisierenden Informationsgesellschaft untersucht, wobei vor allem dem lebenslangen Lernen innerhalb einer Informationsgesellschaft eine große Bedeutung beigemessen wird. Die wirtschaftlichen und sozialen Aspekte der Telearbeit bildeten einen weiteren Schwerpunkt der TELEWORK 96 in Wien. Die TELEWORK 96 stand unter der Patronage der Europäischen Union, der österreichischen Bundesregierung und der Stadt Wien sowie der nationalen und internationalen Gewerkschaftsverbände.

Die Stadt Wien ist darüber hinaus Teilnehmer an der sogenannten Bangemann Challenge. Die Stadt Stockholm rief europaweit alle größeren Städte auf, sich an einem freiwilligen Wettbewerb - der Bangemann Challenge - zu beteiligen. Ziel dieser Bangemann Herausforderung ist es, daß sich die Städte Europas mit konkreten IKT-Anwendungen entsprechend den 10 Punkten des Bangemann Reports untereinander messen. Mit Hilfe dieser privaten Initiative der Stadt Stockholm, welche unter der Patronage der Europäischen Union steht, sollen die IKT-Entwicklungen in den verschiedenen Regionen Europas einem Beschleunigungsprozeß unterzogen werden. Der freiwillige Wettbewerb soll anspornen, info-technische Applikationen beschleunigt konkreten Anwendungen zuzuführen. Die Stadt Wien ist mit zwei Projekten in der Bangemann Challenge vertreten: die Magistratsabteilung 14 - Allgemeine Datenverarbeitung mit dem EU-Projekte INFOSOND. Mit diesem Projekt hat es sich die Stadt Wien zur Aufgabe gemacht, eine benutzerfreundliche Oberfläche zu gestalten, um EDV-mäßig nachfrageorientiert Information aus der Stadt Wien der Bevölkerung anzubieten. Das zweite Projekt ist das bereits angesprochene Projekt „Flächenwidmung und Internet“ der Stadtplanung Wien, mit dem es der Wiener Bevölkerung ermöglicht wird, Stellungnahmen zu Änderungen des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes per Internet abzugeben. 1997 werden von einer internationalen Fachjury entsprechend verschiedener vorgegebener Anwendungskategorien die Siegerprojekte ausgewählt.

Die Stadt Wien ist weiters an vier EU-Telematikprogrammen gemeinsam mit anderen europäischen Städten beteiligt. Es ist Wien damit gelungen, sich mit diesen vier Projekten erfolgreich um EU-Fördermittel zu bewerben. Die Projekte sind Teil der von der Europäischen Union ausgeschriebenen Telematics Applications Programme, welche im Zeitraum 1994 bis 1998 realisiert werden sollen. Es handelt sich um folgende Programme:

Das Programm C.I.C.E.R.O. (Cultural Information Computer Exchanged and Routed) wird gemeinsam mit den Partnerstädten Rom und Athen entwickelt. Es sieht ein Multimedia-Informationssystem über Kulturgüter und kulturelle Veranstaltungen der Stadt vor, welches über PC abrufbar und mit Video, Graphik und Ton ausgestattet ist. Eine interaktive Bürgerplattform ist in diese Präsentation eingebettet, an der sich verschiedene Interessengruppen beteiligen können. Dieses Netzwerk bietet eine Diskussion über die verschiedenen Veranstaltungen an und gleichzeitig eine Moderation lokaler Initiativen und Aktivitäten. C.I.C.E.R.O. soll auch dazu beitragen, isolierte und ausgeschlossene Bevölkerungsgruppen zur Teilnahme anzusprechen und zu motivieren. Ein Pilotversuch ist in einem der neuen Stadtentwicklungsgebiete Wiens vorgesehen. Die Projektverantwortung von C.I.C.E.R.O. wird derzeit von Wienstrom getragen.

Das Projekt INFOSOND (Information and Services on demand) wird gemeinsam mit den Städten Stockholm, Nürnberg, Antwerpen, Straßburg, Rotterdam und Nizza mit der Zielsetzung entwickelt, öffentliche, aber auch private Dienstleistungen näher zum Bürger zu bringen und somit die Versorgungssituation, insbesondere in den neuen Stadtteilen, zu verbessern. Durch den Einsatz der neuen interaktiven Multi-Media-Kommunikation kann ein breites Spektrum der Angebote an dezentralen Stationen und Nachbarschaftszentren angeboten werden. Entsprechend dem Modell Bürgerbüro ermöglicht eine zeitweise Personalbetreuung den Zugang auch für Personen mit höherer Hemmschwelle. INFOSOND wird unter der inhaltlichen Federführung der MA 14 - Allgemeine Datenverarbeitung betreut.

Das Projekt MUNICIPIA (Multilingual Urban Network for the Integration of City-Planners and Involved local Actors) wird gemeinsam mit Partnerstädten in Italien und Spanien sowie aus Großbritannien entwickelt. MUNICIPIA soll Probleme der Stadtentwicklung und der demokratischen Organisation von Mitsprache und Bürgerbeteiligung durch die Ausschöpfung der Möglichkeiten der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien lösen bzw. neue Ansätze liefern. Die Einbindung lokaler Akteure, von Bürgerinitiativen bis hin zu großen Interessenvertretungen, ist für das Gelingen der Kooperation unverzichtbar. MUNICIPIA wird in Abstimmung mit der Stadtplanung Wien vom Zentrum für soziale Innovation betreut.

Das Projekt M.I.R.T.I. (Models of Industrial Relations in Telework Innovation) wird gemeinsam mit den Partnerstädten Rom, Mailand und Städten des Ruhrgebietes mit der Zielsetzung, Telearbeit zu unterstützen, indem Leitlinien, Empfehlungen und Standards formuliert werden, entwickelt. Ansprechpartner sind die Arbeitnehmerorganisationen, sowie Betriebe und öffentliche Verwaltungen, die für Telearbeit in Frage kommen. Da Telearbeit große Vorteile in ökologischer Sicht aufgrund der Verkehrsreduzierung und Verbesserungen im Hinblick auf die Arbeitszeiteinteilung bringen kann, andererseits auch arbeitsrechtliche und soziale Probleme angemeldet werden, sollen mit dem Projekte M.I.R.T.I. Vorschläge für den optimalen Einsatz von Telearbeit ausgearbeitet und getestet werden. M.I.R.T.I. wird im Auftrag der Stadtplanung Wien vom Büro für Urbanistik inhaltlich betreut.

All diese vier EU-Telematikprojekte sollen durch den Einsatz der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien einen konkreten Beitrag zur Problemlösung und zur Fortentwicklung der Stadt leisten. Vor allem soll dazu beigetragen werden, die Ausstattung mit Dienstleistungen und Arbeitsplätzen für die neuen, außerhalb des dicht bebauten Stadtgebietes gelegenen Wohngebiete zu verbessern und neue Organisationsformen auf IKT-Basis zu fördern, um so zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit beizutragen.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, daß die Stadt Wien an den Interreg II Programmen der Europäischen Union teilnimmt, mit denen das Ziel verfolgt wird, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Regionen zu fördern. Derzeit bestehen zwei Interreg II Programmanträge, an denen Wien mitbeteiligt ist, und die das Ziel verfolgen, die Zusammenarbeit der Regionen Wien, Bratislava, Brünn und Győr zu forcieren. Mittels EDV-mäßiger Unterstützung soll der Informationsaustausch zwischen den Regionen verbessert werden, wobei die Möglichkeiten des Internets ausgeschöpft werden sollen.

Neben der Mitarbeit der Stadt Wien an den zuvor beschriebenen EU-Telematikprogrammen strebt die Stadtplanung Wien auch an, die UNO Datenbank für europäische „Best Practices“ in Wien zu installieren. Unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen wurde im Juni 1996 in Istanbul die Weltgipfelkonferenz HABITAT II organisiert. Diese Weltgipfelkonferenz beschäftigt sich mit dem aktuellen Thema Wohnungs- und Siedlungswesen und ist die Nachfolgekonferenz zu Habitat I, welche 1976 stattfand. Das Ziel der Stadt Wien ist es, Wien zum Zentrum zur Verbreitung der europäischen Best Practices Initiativen zu machen. Anlässlich von Habitat II in Istanbul wurden weltweit erstmals 600 Beispiele für Lösungsmöglichkeiten von städtischen Problemen im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung - die sogenannten best practices - vorgestellt. Die Stadt Wien war mit fünf Beispielen aus den Bereichen Umwelt (Müllverbrennungsanlage Spittelau und Wiener Luftmeßnetz), Soziales (Reintegration von Obdachlosen), sowie Wohnbau/Städtebau und Frauenpolitik (Stadterneuerung in Wien und Frauenwerkstadt Donaustadt) vertreten. Detailinformationen über die im Rahmen von Habitat II vorgestellten besten Beispiele (best practices) erhält der Interessierte entweder über das Internet per Paßwort oder in Form von CD-Roms. Zukünftig sollen sogenannte Hubs für die Auswahl der best practices inhaltlich und organisatorisch verantwortlich sein. Ein Hub ist eine regionale private oder öffentliche Organisation, die im Sinne der UNCHS (United Nations Conference on Human Settlements) die Evaluierung und Vertreibung der Best Practices wahrnimmt. Für den europäischen Raum hat sich nun Wien angeboten, diese Mittlerrolle zu übernehmen. Wien könnte somit als „digitale Drehscheibe“ für europarelevante Best Practices fungieren. Als Wiener Hub würde im Auftrag der Stadt Wien die ZUKUNFTSSTATION.WIEN gemeinsam mit dem Zentrum für soziale Innovation diese Aufgabe wahrnehmen. Aufgabe des Wiener Hubs wäre neben der technischen Umsetzung die Förderung des Wissenstransfers mittels Workshops und Seminare, was wiederum der Umsetzungsbeschleunigung dienen würde.

Die zuvor beschriebenen Beispiele zeigen recht deutlich, welchen bedeutenden Stellenwert die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in der zukünftigen Zusammenarbeit von Wien mit seinen europäischen Nachbarn haben. Neben dem unmittelbaren Vorteil für die Stadt Wien selbst - eine zeitgemäße, effiziente Kommunikationsstruktur entsprechend einer modernen Verwaltung zur Verfügung zu haben - ist es vor allem im internationalen Kontext gesehen, für die Attraktivität Wiens als Wirtschaftsstandort wichtig, sich nicht allein seiner historischen Bedeutung zu besinnen, sondern beispielgebend in einer aktiven Form an der Gestaltung der digitalen Zukunft mitzuwirken.